

Sechzehnte Sitzung – Seizième séance

Freitag, 23. Juni 1995, Vormittag
Vendredi 23 juin 1995, matin

08.00 h

Vorsitz – Présidence: Frey Claude (R, NE)

Le président: Avant de passer à l'ordre du jour, je vous informe que MM. Duri Bezzola et Gerold Bühler fêtent aujourd'hui leur anniversaire. Heureux anniversaire, chers collègues! (*Applaudissements*)

92.452

**Parlamentarische Initiative
 (Bischof)
 Bekämpfung
 des Drogenkonsums.
 Verfassungsgrundlage**

**Initiative parlementaire
 (Bischof)
 Lutte contre la consommation
 de stupéfiants.
 Base constitutionnelle**

Kategorie V, Art. 68 GRN – Catégorie V, art. 68 RCN

Wortlaut der Initiative vom 18. Dezember 1992

Gestützt auf Artikel 21bis des Geschäftsverkehrsgesetzes reiche ich die folgende parlamentarische Initiative in Form des ausgearbeiteten Entwurfes ein:

Die Bundesverfassung wird wie folgt ergänzt:

Artikel 68bis (neu)

Abs. 1

Der Bund bekämpft das Rauschgiftproblem mit einer restriktiven, direkt auf Abstinenz ausgerichteten Drogenpolitik.

Abs. 2

Er trifft auf dem Wege der Gesetzgebung alle geeigneten Massnahmen, um die Nachfrage nach Rauschgiften und die Anzahl der Rauschgiftkonsumenten zu verringern, die Rauschgiftabhängigkeit zu heilen, die sozialen und wirtschaftlichen Folgeschäden des Rauschgiftkonsums zu vermindern sowie den illegalen Rauschgifthandel effektiv zu bekämpfen.

Abs. 3

Um die Jugend vor Drogen zu schützen, nimmt der Bund gegen Rauschgiftkonsum Stellung und verfolgt eine aktive Drogenprävention, die die Persönlichkeit des einzelnen stärkt.

Abs. 4

Der Bund fördert und unterstützt die Durchführung der Massnahmen, die geeignet sind, den körperlichen Entzug, die dauerhafte Entwöhnung und die Wiedereingliederung der Rauschgiftabhängigen sicherzustellen.

Abs. 5

Die Abgabe von Betäubungsmitteln ist verboten. Vorbehalten ist die Verwendung zu rein medizinischen Zwecken. Davon ausgeschlossen ist jedoch die Verwendung von Heroin, Rauchopium, Kokain, Cannabis, Halluzinogenen und analogen Substanzen.

Texte de l'initiative du 18 décembre 1992

Me fondant sur l'article 21bis de la loi sur les rapports entre les Conseils, je dépose l'initiative parlementaire suivante, présentée sous la forme d'un projet rédigé de toutes pièces: La Constitution fédérale est complétée comme il suit:

Article 68bis (nouveau)

Al. 1

En matière de lutte contre la toxicomanie, la Confédération mène une politique stricte, visant directement à l'abstinence.

Al. 2

Elle prend, par voie législative, toutes les mesures propres à restreindre la demande de stupéfiants et le nombre de consommateurs, à soigner la toxicodépendance, à réduire les dommages sociaux et économiques dus à la consommation de stupéfiants et à combattre effectivement tout trafic illicite.

Al. 3

Pour protéger la jeunesse de la toxicomanie, la Confédération s'oppose à toute consommation de stupéfiants et mène une politique de prévention active qui renforce la personnalité de l'individu.

Al. 4

La Confédération encourage et soutient l'application des mesures propres à assurer le sevrage physique, la désintoxication durable et la réinsertion sociale des toxicomanes.

Al. 5

La distribution de stupéfiants est interdite. Sont réservées les applications strictement médicales, à l'exclusion de l'utilisation d'héroïne, d'opium à fumer, de cocaïne, de cannabis, d'hallucinogènes et de substances analogues.

Mitunterzeichner – Cosignataires: Keller Rudolf, Ruf (2)

Segmüller Eva (C, SG) unterbreitet im Namen der Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit (SGK) den folgenden schriftlichen Bericht:

Wir unterbreiten Ihnen gemäss Artikel 21ter des Geschäftsverkehrsgesetzes den Bericht der vorprüfenden Kommission über die von Herrn Bischof am 18. Dezember 1992 eingereichte parlamentarische Initiative.

Die Initiative verlangt einen neuen Artikel 68bis in der Bundesverfassung. Der Wortlaut der parlamentarischen Initiative entspricht der am 22. Juli 1993 eingereichten Volksinitiative «Jugend ohne Drogen».

Die Kommission hat am 21. Oktober 1993 den Initianten angehört und die Initiative vorberaten.

Schriftliche Begründung des Initianten

Die bisherige Drogenpolitik ist gekennzeichnet durch eine schlechende Liberalisierung. Das Betäubungsmittelgesetz wurde in den letzten Jahren nicht mehr nach dem Wortlaut angewandt.

Um in Zukunft eine restriktive Drogenpolitik weiterzuführen, ist die Bundesverfassung mit einem Artikel 68bis (neu) zu ergänzen (gleichlautend wie die am 15. Dezember 1992 lancierte Volksinitiative «Jugend ohne Drogen»).

Erwägungen der Kommission

– Die Kommissionsmehrheit erachtet die parlamentarische Initiative nicht als geeignetes Instrument, um die schweizerische Drogenpolitik in eine neue Richtung zu lenken. Sie bemängelt, dass schon allein aufgrund der verschiedenen, nicht gegeneinander abgegrenzten Begriffe Verwirrung geschaffen werde. So ist die Rede von «Rauschgiftproblemen», von «Drogenpolitik» und von «Betäubungsmitteln». Die Kommissionsmehrheit lehnt den repressiven Charakter der Initiative ab und weist auf Untersuchungen hin, die belegen, dass Drogenabhängige durchschnittlich zehn Jahre süchtig sind, wobei meist das Klima in ihrer Umgebung entscheidend ist, ob sie aus ihrer Sucht herausfinden. Druck hilft ihnen dabei nicht, im Gegenteil. Die Süchtigen müssen einen neuen Sinn im Leben finden, und das erfordert Zeit. Gemäss Erfahrungen, die man in Liverpool gemacht hat, ist das Wichtigste, dass Personen in der Suchtphase gesund

bleiben und in der Legalität leben können. Die Initiative widerspricht auch dem Konzept und den Empfehlungen der Arbeitsgruppe der Drogenfachleute. Diese fordern, dass man Drogenabhängige nicht kriminalisiert, sondern versucht, ihnen zu helfen.

Die Kommissionmehrheit lehnt die Initiative auch aus formellen Gründen ab, da am 22. Juli 1993 eine Volksinitiative, die Volksinitiative «Jugend ohne Drogen», mit demselben Wortlaut eingereicht wurde. Sie wird im Parlament ohnehin eine Diskussion zu diesem Thema bringen.

– Die Kommissionminderheit weist darauf hin, dass mit der Initiative nicht allein der Drogenkonsum, sondern auch der Drogenhandel bekämpft werden soll. Sie unterstreicht, dass bei der Prävention ein grosses Defizit herrscht. Es geht um die Früherfassung des Problems, Arbeit in den Schulen, in der Öffentlichkeit und im Elternhaus. Wer in der Drogenabgabe an Süchtige, in einer verstärkten Liberalisierung das Rezept sieht, macht es sich zu einfach. Umfassende Arbeitstherapien sollen den Süchtigen einen Lebenssinn vermitteln. Vielseitige Arbeits- und Weiterbildungs-, aber auch Verdienstmöglichkeiten gehören zu einem solchen Programm. Therapie, zumindest in einer ersten Phase, muss dabei in einem geschlossenen Rahmen stattfinden. Die in Kliniken, Heime und anderweitige Therapigemeinschaften Eingewiesenen, haben sich über produktive Tätigkeit an ihren Lebensunterhalts- und Therapiekosten zu beteiligen.

Weiteres Vorgehen:

Es wurden bereits verschiedene Vorstösse an den Bundesrat überwiesen, die eine Revision des Betäubungsmittelgesetzes und eine neue Drogenpolitik des Bundes fordern. Wie erwähnt, ist die Volksinitiative «Jugend ohne Drogen» bereits eingereicht worden. Eine weitere Volksinitiative, die Volksinitiative «für eine vernünftige Drogenpolitik», ist angemeldet. Eine Standesinitiative des Kantons Solothurn («Legalisierung des Drogenkonsums und Betäubungsmittelmonopol») steht noch in beiden Räten zur Behandlung an. Weiter wird eine Botschaft des Bundesrates zur Ratifizierung der Uno-Betäubungsmittelübereinkommen erwartet. In den Räten dürfte somit in nächster Zeit – auch ohne dass dieser Initiative Folge gegeben wird – eine umfassende Drogendiskussion geführt werden.

Segmüller Eva (C, SG) présente au nom de la Commission de la sécurité sociale et de la santé publique (CSSS) le rapport écrit suivant:

Conformément à l'article 21ter de la loi sur les rapports entre les Conseils, nous vous soumettons le rapport de la commission chargée de l'examen préalable de l'initiative parlementaire déposée le 18 décembre 1992 par M. Bischof.

Cette initiative demande l'introduction d'un nouvel article 68bis dans la Constitution fédérale. Sa teneur correspond à celle de l'initiative populaire «Jeunesse sans drogue» déposée le 22 juillet 1993.

La commission a entendu l'auteur de l'initiative puis a procédé à l'examen préalable de celle-ci le 21 octobre 1993.

Développement par écrit de l'auteur de l'initiative

La politique actuelle en matière de stupéfiants se caractérise par une libéralisation sournoise. La loi fédérale sur les stupéfiants n'a plus été appliquée à la lettre au cours des dernières années.

Pour pouvoir mener à l'avenir une politique restrictive en matière de stupéfiants, il convient de compléter la constitution par un article 68bis (nouveau) (dont la teneur est la même que celle de l'initiative populaire «Jeunesse sans drogue», lancée le 15 décembre 1992).

Considérations de la commission

– La majorité de la commission ne considère pas l'initiative parlementaire comme un instrument apte à modifier l'orientation de la politique suisse en matière de drogue. Elle déplore en premier lieu la confusion créée par l'absence de distinction entre les différents termes employés dans le texte original allemand de l'initiative. La majorité de la commission

rejette le caractère répressif de l'initiative et renvoie à des études selon lesquelles l'état de dépendance des toxicomanes s'étend en moyenne sur une durée de dix ans. Ces études soulignent également le rôle déterminant joué par l'entourage dans la lutte contre la dépendance. Exercer des pressions sur les toxicomanes ne les aide pas, bien au contraire. Ils doivent donner un nouveau sens à leur vie, ce qui exige du temps. Selon les expériences conduites à Liverpool, il importe avant tout de préserver la santé des personnes toxicodépendantes et de leur permettre de rester dans la légalité. L'initiative va aussi à l'encontre du programme ainsi que des recommandations du groupe de travail des spécialistes de la drogue. En effet, ceux-ci demandent que l'on aide les toxicomanes au lieu de les traiter comme des criminels.

La majorité de la commission rejette cette initiative parlementaire également pour des raisons formelles, une initiative populaire «Jeunesse sans drogue» de teneur identique ayant été déposée le 22 juillet 1993, ce qui donnera nécessairement lieu à un débat sur ce thème au Parlement.

– La minorité de la commission fait valoir que l'initiative ne vise pas uniquement à combattre la consommation, mais aussi le trafic de drogue. Elle souligne les carences considérables que présente actuellement la prévention. Il faut aborder ce problème assez tôt, dans les écoles, dans les lieux publics ainsi que dans le milieu familial. Quiconque considère la remise de drogue aux toxicomanes comme une panacée choisit la voie de la facilité. Des thérapies par le travail complètes doivent permettre aux toxicomanes de trouver un but existentiel. Un tel programme devra comprendre des possibilités variées de travail, également salarié, de même que de recyclage. La thérapie, quant à elle, devrait se dérouler dans un cadre fermé, du moins au premier stade. Les toxicomanes en traitement dans des cliniques, des homes ou d'autres communautés thérapeutiques devront participer à leur frais d'entretien et de thérapie en exerçant une activité lucrative.

Suite de la procédure:

Diverses interventions demandant une révision de la loi fédérale sur les stupéfiants ainsi qu'une nouvelle politique de la Confédération en matière de drogue ont déjà été transmises au Conseil fédéral. Comme il a été mentionné plus haut, l'initiative populaire «Jeunesse sans drogue» a déjà été déposée. Une autre initiative populaire «Pour une politique raisonnable en matière de drogue» est annoncée. Une initiative du canton de Soleure «Légalisation de la consommation de drogue et monopole des stupéfiants» n'a pas encore été traitée par les Conseils. On attend enfin un message du Conseil fédéral concernant la ratification de la Convention de l'ONU sur les stupéfiants. C'est ainsi que les Chambres fédérales devraient prochainement débattre en détail du problème de la drogue même en cas de refus de donner suite à l'initiative.

Antrag der Kommission

Die Kommission beantragt mit 15 zu 2 Stimmen bei 1 Enthaltung:

Mehrheit

Der Initiative keine Folge geben

Minderheit

(Borer Roland, Keller Rudolf)

Der Initiative Folge geben

Proposition de la commission

La commission propose, par 15 voix contre 2 et avec 1 abstention:

Majorité

Ne pas donner suite à l'initiative

Minorité

(Borer Roland, Keller Rudolf)

Donner suite à l'initiative

Abstimmung – Vote

Für den Antrag der Mehrheit

71 Stimmen

Für den Antrag der Minderheit

28 Stimmen

Parlamentarische Initiative (Bischof) Bekämpfung des Drogenkonsums.

Verfassungsgrundlage

Initiative parlementaire (Bischof) Lutte contre la consommation de stupéfiants. Base constitutionnelle

In	Amtliches Bulletin der Bundesversammlung
Dans	Bulletin officiel de l'Assemblée fédérale
In	Bollettino ufficiale dell'Assemblea federale
Jahr	1995
Année	
Anno	
Band	III
Volume	
Volume	
Session	Sommersession
Session	Session d'été
Sessione	Sessione estiva
Rat	Nationalrat
Conseil	Conseil national
Consiglio	Consiglio nazionale
Sitzung	16
Séance	
Seduta	
Geschäftsnummer	92.452
Numéro d'objet	
Numero dell'oggetto	
Datum	23.06.1995 - 08:00
Date	
Data	
Seite	1564-1565
Page	
Pagina	
Ref. No	20 025 789

Dieses Dokument wurde digitalisiert durch den Dienst für das Amtliche Bulletin der Bundesversammlung.

Ce document a été numérisé par le Service du Bulletin officiel de l'Assemblée fédérale.

Questo documento è stato digitalizzato dal Servizio del Bollettino ufficiale dell'Assemblea federale.